

Wie reagieren wir Christen, wenn sich die politische und gesellschaftliche Denkweise gegen uns positioniert? Und wenn dann noch heftiger Gegenwind aus der religiösen Ecke kommt? Sollen wir aufgeben? Gemeinden dicht machen? Oder sollten wir erst einmal überlegen, wie Gott die Situation beurteilt?

DIETER ZIEGELER

ARME REICHE ...

Ein Plädoyer für Treue statt Anpassung

Izmir vor 2000 Jahren

Als Johannes das Sendschreiben an Smyrna, dem heutigen Izmir, niederschrieb, war Smyrna eine der wohlhabendsten Städte in Kleinasien. Alles stimmte: das ausgezeichnete Klima, die strategische Lage für Handel und Wirtschaft, die fruchtbare Umgebung und die gesicherte Wasserversorgung. Außerdem war Smyrna mit seinen imposanten Gebäuden eine schöne Stadt.

Die Christen in Smyrna

Es ist nicht bekannt, wann die Gemeinde in Smyrna entstanden ist. Paulus war ja längere Zeit in Ephesus (Apg 19,10), das nur 80 km von Smyrna entfernt liegt, und so wird vermutet, dass Paulus daran beteiligt war.

Zur Geschichte dieser Gemeinde gehört der bekannte Märtyrer Polycarp, der am 23. Februar 155 n. Chr. den Märtyrertod erlitt, weil er die gottähnliche Verehrung des Kaisers in Rom ablehnte.

„Und dem Engel der Gemeinde in Smyrna schreibe: Dies sagt der Erste und der Letzte, der tot war und wieder lebendig wurde: Ich kenne deine Drangsal und deine Armut – du bist aber reich – und die Lästerung von denen, die sagen, sie seien Juden, und es nicht sind, sondern eine Synagoge des Satans. Fürchte dich nicht vor dem, was du leiden wirst! Siehe, der Teufel wird einige von euch ins Gefängnis werfen, damit ihr geprüft werdet, und ihr werdet Drangsal haben zehn Tage. Sei treu bis zum Tod, und ich werde dir den Siegeskranz des Lebens geben. Wer ein Ohr hat, höre, was der Geist den Gemeinden sagt! Wer überwindet, wird keinen Schaden erleiden von dem zweiten Tod.“ (Offb 2,8-11)

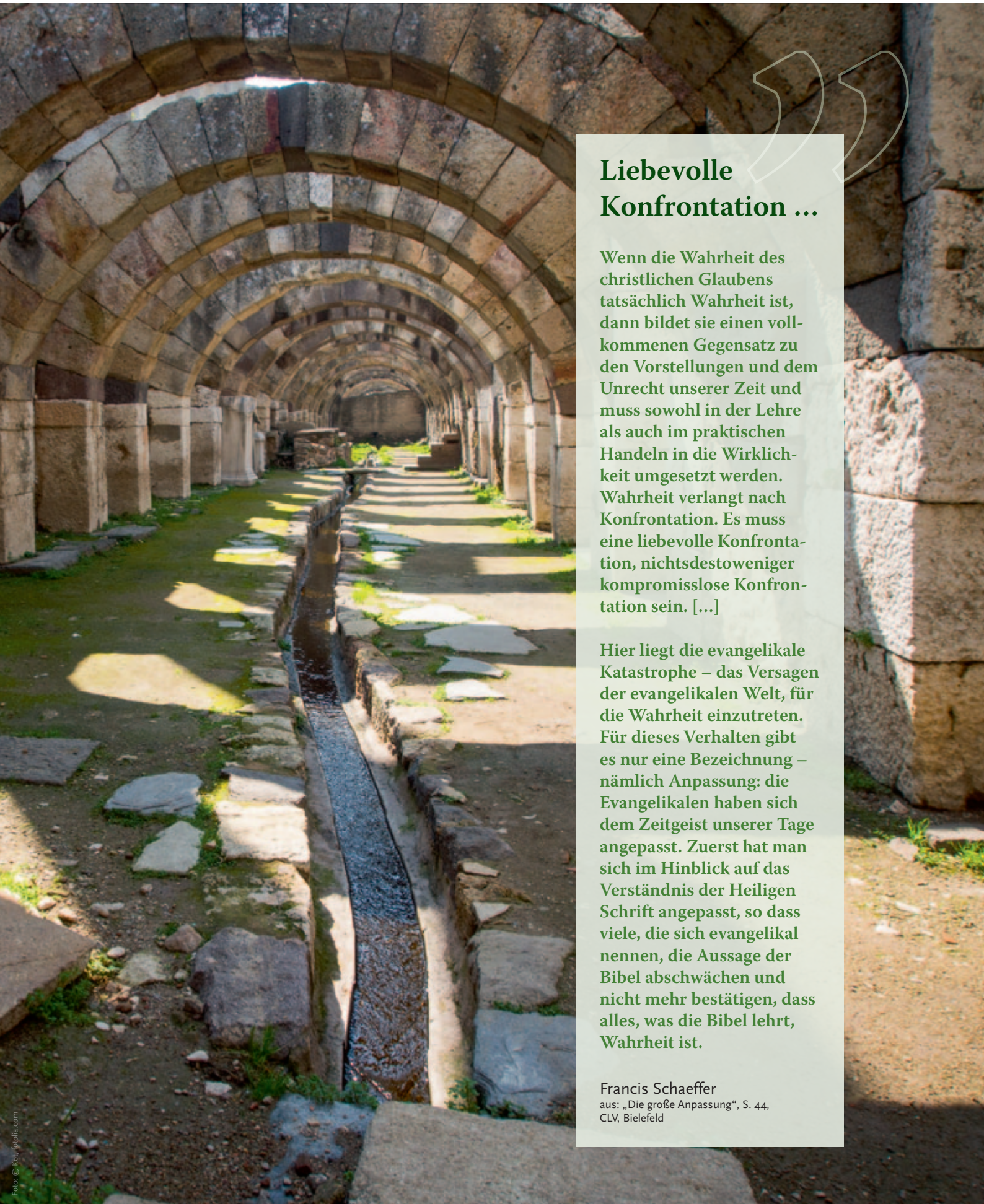
Der Brief an Smyrna

In diesem Artikel gehen wir nur auf ausgewählte Aspekte des Sendschreibens an Smyrna ein. Sofort fällt auf, dass Jesus

Christus, das Haupt und der Herr der Gemeinde, keinen Tadel ausspricht. Alle weiteren Sendschreiben (außer dem an die Gemeinde in Philadelphia) enthalten ernste Warnungen, bis hin zur Ankündigung, dass die Existenz der Gemeinde durch Jesus Christus selbst beendet werden könnte, wenn keine Umkehr von falschen Wegen erfolgt.

Doch für die Gemeinde in Smyrna hat der Herr Jesus nur ermutigende Worte, obwohl es keine stark wachsende, expandierende Gemeinde war – die es auch in der Nähe gab, wie z. B. Laodizäa.

Was sah Jesus Christus in der Gemeinde von Smyrna und was lässt er durch Johannes schreiben? Es ist ja eine Beurteilung durch den, der alles total durchschaut. Wirklich alles, bis hin zu den Motiven der einzelnen Christen dieser Gemeinde. Da fragen wir uns sofort, was Jesus Christus wohl heute „unserer“ Gemeinde, und damit uns persönlich, schreiben würde – er, der alles objektiv beurteilen kann, bis ins Verborgene unserer Herzen.



Liebevolle Konfrontation ...

Wenn die Wahrheit des christlichen Glaubens tatsächlich Wahrheit ist, dann bildet sie einen vollkommenen Gegensatz zu den Vorstellungen und dem Unrecht unserer Zeit und muss sowohl in der Lehre als auch im praktischen Handeln in die Wirklichkeit umgesetzt werden. Wahrheit verlangt nach Konfrontation. Es muss eine liebevolle Konfrontation, nichtsdestoweniger kompromisslose Konfrontation sein. [...]

Hier liegt die evangelikale Katastrophe – das Versagen der evangelikalen Welt, für die Wahrheit einzutreten. Für dieses Verhalten gibt es nur eine Bezeichnung – nämlich Anpassung: die Evangelikalen haben sich dem Zeitgeist unserer Tage angepasst. Zuerst hat man sich im Hinblick auf das Verständnis der Heiligen Schrift angepasst, so dass viele, die sich evangelikal nennen, die Aussage der Bibel abschwächen und nicht mehr bestätigen, dass alles, was die Bibel lehrt, Wahrheit ist.

Francis Schaeffer
aus: „Die große Anpassung“, S. 44,
CLV, Bielefeld



Foto: © foti, fotolia.com

Der Angriff aus der religiösen Ecke

In Smyrna gab es offensichtlich eine starke, alteingesessene Judenschaft, die auch von der römischen Obrigkeit akzeptiert wurde. Vielleicht lag das daran, dass diese reichen Juden nur noch formal Juden waren. Sie verlästerten feindselig die Christen der Gemeinde in Smyrna und hetzten heidnische Gerichte gegen sie auf, vielleicht ausgelöst durch die erfolgreiche Verbreitung des Evangeliums.

Diese Juden waren die Anstifter der Christenverfolgung in Kleinasien, auch indem sie Christen vor den Behörden verleumdeten und Nichtchristen gegen Christen aufbrachten.

In der Apostelgeschichte finden wir mehrere Beweise, wie Juden die Obrigkeit gegen Christen aufhetzten (Antiochien, Apg 13,50; Ikonien, Apg 14,2-5; Lystra, Apg 14,19; Thessalonisch, Apg 17,5).

Der Herr Jesus fällt über dieses Verhalten dieser Juden ein hartes Urteil. Er bezeichnet sie als „Satans Synagoge“, denn trotz aller formalen Frömmigkeit dienten sie Satan.

Es hat sich in der Geschichte immer wieder bestätigt, dass religiöse Institutionen oft schlimmer als atheistische gegen echte Christen gewütet haben.

Gerade die katholische Kirche hat viel Schuld auf sich geladen. Wie heftig wurden Andersdenkende bedrängt, verfolgt und getötet. Die Inquisition (13.–18. Jh.), der Ketzerkreuzzug (1209–1229) gegen die Katharer, die Ermordung der Waldenser oder das Massaker an den Hugenotten in der Bartholomäusnacht am 24.08.1572 in Paris sind nur einige Beispiele. Papst Gregor XIII. ließ bei Bekanntwerden des Massakers in der Bartholomäusnacht, auch Pariser Bluthochzeit genannt, zum Dank ein „Te Deum“, also einen feierlichen Lob-, Dank- und Bittgesang singen und eine Gedenkmünze

Ich kenne deine Bedrängnis

Der Herr Jesus stellt sich vor als der „Erste und der Letzte“! Hier schreibt kein hilfloser oder in seiner Macht begrenzter Mensch liebe Trostworte an notleidende Mitchristen. Nein, hier redet der, der „vor aller Zeit“ war und auch „bis in alle Ewigkeit über allem stehen wird“, wenn diese Welt mit ihren Umständen längst Vergangenheit sein wird. Keine Macht kann dem die Macht nehmen, der sie von Gott, dem Vater, bekommen hat. Die Hyper-Erhöhung ist die göttlich logische Reaktion auf das freiwillige Sterben des Herrn Jesus am Kreuz auf Golgatha. Dieser Jesus – „*der tot war und wieder lebendig wurde*“ (Offb 2,8), ER ist der auferstandene HERR, und nichts kann dem Tod besser den Schrecken nehmen als die Auferstehung. Niemand kann mehr trösten als der verherrlichte, mächtige HERR, der Sieger über den Teufel und den Tod.

Ich kenne deine Drangsal

Der Herr Jesus registriert und kennt die Situation der Christen in Smyrna. Er kann keine großartigen Werke und Aktivitäten in Smyrna loben. Die gab es in Smyrna

offensichtlich nicht, und dafür gab es Gründe.

Bedeutet ein treuer, stabiler Glaube, das Leben und Sterben für die Wahrheit mehr als vielseitige Aktivitäten? Und in jedem Fall mehr als ein fauler, endzeitlich-ökumenischer Kompromiss auf Kosten der Wahrheit? Damit „alle“ mitmachen können? Auf niedrigem theologischen Niveau? Wir Menschen suchen schnell nach Größe und Bedeutung. Der Theologieprofessor Helmut Thielicke nannte diese Sucht und Krankheit seit der Infektion im Garten Eden durch den Teufel humorvoll „Gigantitis“.

„Ich kenne deine Drangsal“ – das ist eine hohe Anerkennung und zugleich ein starker Trost. Treue Christen (und Gemeinden) meiden jeden Kompromiss auf Kosten der biblischen Wahrheit. Klar, dann bekommen wir vielleicht keine staatlichen Zuschüsse mehr, dann bleiben uns bestimmte Positionen in Behörden verwehrt, und dann verlieren Ärzte ihren Job, weil sie keine Abtreibungen mehr verantworten können. Vermutlich werden wir uns durch die immer stärker werdende gottlos-marxistische Denkweise in Deutschland auf ideologischen Druck und berufliche und soziale Diskriminierung einstellen müssen. Aber alles, wirklich alles sieht unser HERR!

prägen. Außerdem wurde der Maler Giorgio Vasari beauftragt, drei Wandmalereien zur Erinnerung an das Ereignis für die „Sala Regia“ (Vatikan) anzufertigen.

Die Zahl der Toten aller Attacken der katholischen Kirche wird auf bis zu zehn Millionen geschätzt.

Gott lässt Verfolgung zu, und offensichtlich ist es nicht zu unserem Schaden. Gott allerdings bestimmt auch das „Maß der Leiden“ (2Kor 10,13).

Ich kenne deine Armut

Die Armut der Christen in Smyrna hatte konkrete Ursachen. Viele von ihnen hatten keine hochqualifizierte berufliche Stellung, und viele waren arm, weil sie aus guten Gründen nicht mit heidnischen Vereinigungen wirtschaftlich zusammenarbeiten konnten.

Außerdem blieben sie als Christen verdächtige Leute, weil sie den Eid auf den Kaiser verweigerten. Arme Leute sind schnell der Willkür der reichen Leute ausgeliefert.

Aber auch diese rechtlose und materiell schwierige Situation sieht der Herr der Gemeinde. Schließlich waren sie nicht arm, weil sie faul waren ...

Du aber bist reich

In dem Bibeltext wird nicht explizit gesagt, worin der Reichtum der Christen in Smyrna bestand. Vielleicht war das den Christen in Smyrna sowieso klar!

Waren sie nicht durch den Glauben an Jesus Christus reich geworden (Jak 2,5)? Der Glaube öffnet uns die Augen für Gott und Jesus Christus! Für sein irrtilmsloses Wort, die Bibel! Für die Erkenntnis des Herrn Jesus und seine Liebe am Kreuz (1Kor 1,5)!

Der irdische Reichtum kann schnell „verfaulen“ (Jak 5,2), aber der Reichtum in Gott und Jesus Christus ist unvergänglich und wird nicht alt und unbrauchbar (1Petr 1,4).

Kennen wir diesen Reichtum? Ist das Wissen darüber tief in uns verankert? Haben wir diese „Reserven“, wenn es mal anders kommt in unserem Leben? Oder leben nicht doch viel zu viele Christen geistlich oberflächlich „von der Hand in den Mund“? Dafür reicht der tägliche Losungsvers, und sonst wird gedacht, wie alle denken, und gelebt, wie alle leben.

Wie wichtig es ist, in der Bibel gegründet zu sein, hat uns mein Vater sehr oft erzählt, der bis 1948 in russischer Gefangenschaft war. Wie gut, wenn man dann biblische Texte im Gedächtnis hat und eine Sicherheit im Herzen – direkt von Gott.

Fürchte dich nicht

Satan kann uns manches nehmen, aber das Entscheidende nicht! Das ewige Leben ist gesichert in Gott. Leidende Christen sind nie von Gott verlassen. Wenn Christen in den Tod gehen müssen, ist Gott bei ihnen. Er kann ihnen die Kraft geben, sogar singend in den Tod zu gehen.

Total verlassen von Gott, das war nur Jesus Christus am Kreuz. Wegen uns, wegen mir, wegen dir, wegen unserer Sünde. Ist das nicht Grund genug, ihm treu zu bleiben? Auch wenn das Nachteile bringt? „Sei treu bis in den Tod“ – das kann nur der fordern, der selbst in den Tod ging und diesen durch seine Auferstehung überwand.

Ein Beerdigungsinstitut warb mit dem Slogan „Wir können alles – außer Auferstehung“. Genau darin liegen der Unterschied und die geheime Kraft des Glaubens. Unser HERR ist der Überwinder des Todes. Er „steht für Auferstehung“!

Was erwartet Jesus Christus heute?

Schon die Christen der Gemeinde in Smyrna hätten ihre Situation schnell ändern können. Sie hätten nur „Laodizäa werden müssen“. Laodizäa, die weltoffene Gemeinde, die „reiche“, expandie-

rende Gemeinde mit anpassendem Trend. So wie Francis Schaeffer das in seinem heute immer noch hochaktuellen Buch „Die große Anpassung – der Zeitgeist und die Evangelikalen“ beschreibt.

Der entscheidende Fehler in Laodizäa war, dass der Herr der Gemeinde, Jesus Christus, draußen vor der Tür stand. Ist er freiwillig, vielleicht sogar un bemerkt gegangen, weil man ihn und damit sein Wort nicht mehr wollte? Oder hat man ihn bewusst vor die Tür gesetzt?

„Sei getreu bis in den Tod“

Die Treue zu Jesus Christus hat einen sehr hohen Wert. „Bis in den Tod“ ist nicht zeitlich gemeint, sondern beschreibt die Intensität des Glaubens, ohne Wenn und Aber dem Herrn Jesus treu zu bleiben.

Das ist in unserer Zeit eine Herausforderung, wo die Wahrheit des Wortes Gottes „dekonstruiert“ und selektiert wird, damit man eine neue Sichtweise für Bibeltexte gewinnt. Bibeltexte werden heute nicht einfach weggestrichen, sondern verführerisch und galant umgedeutet. Komisch, dass die neue Sichtweise – rein zufällig – oft dem Denken im säkularen Raum entspricht.

Doch wir bleiben der Wahrheit verpflichtet, und was die Bibel als falsch bezeichnet, bleibt falsch, und das, was der Herr Jesus als richtig bezeichnet, bleibt richtig.

Die Kraftquelle eines Christen ist der Überwinder Jesus Christus selbst. Als mutige Christen folgen wir ihm. Das wird uns zeitweise Nachteile bringen, aber entscheidend ist die Schlussbilanz, wenn wir vor unserem HERRN stehen werden.



Dieter Ziegeler ist einer der Schriftleiter der :PERSPEKTIVE.